



Betrieb und Schule

Analysen zur Situation und zum Verbleib der an BUS beteiligten Schülerinnen und Schüler

Ergebnisbericht zur Befragung der Lehrkräfte der BUS-Klassen 2005/2006



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen
NÄHER AM MENSCHEN



Herausgeber:
G.I.B. – Gesellschaft für innovative
Beschäftigungsförderung mbH
Im Blankenfeld 4
46238 Bottrop
Tel.: 02041 767-0
Fax: 02041 767-299
E-Mail: mail@gib.nrw.de
Internet: www.gib.nrw.de

Text:
Dr. Doris Beer
Elvira Ternes

Datenanalyse:
Dr. Doris Beer

September 2008

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen	5
1. Ziel der Datenerhebung zum BUS-Programm.....	6
2. Art und Umfang der zugrunde liegenden Daten	6
3. Auswertungsmethoden	7
4. Leistungseinschätzung der BUS-Schülerinnen und -Schüler durch die Lehrer	8
5. Art der Nachbetreuung	10
6. Übergang in Ausbildung	13
7. Übergang in Berufsvorbereitung	17
8. Fortführung der Schullaufbahn	18
9. Abbruch oder Wechsel in der Nachbetreuungsphase	19
10. Übersicht zum Verbleib insgesamt.....	21

Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Demografische Angaben im Datensatz	7
Abbildung 2: Leistungsbeurteilung in der BUS-Klasse und im Praktikum	9
Abbildung 3: Formen der Nachbetreuung durch die Lehrkräfte	11
Abbildung 4: Problembereiche in der Nachbetreuung	12
Abbildung 5: Zahl der Mitarbeiter im Ausbildungsbetrieb	14
Abbildung 6: Die zehn meistgenannten Ausbildungsbranchen.....	15
Abbildung 7: Leistungsbeurteilung in der Ausbildung	16
Abbildung 8: Leistungsbeurteilung in der Berufsvorbereitung	17
Abbildung 9: Gründe für die Entscheidung zum weiteren Schulbesuch	18
Abbildung 10: Leistungseinschätzung in der Schule	19
Abbildung 11: Gruppe der Abbrecher nach Regierungsbezirk.....	20
Abbildung 12: Verlaufstypen in der Nachbetreuung	21
Ergebnisse Chi-Quadrat-Test/abhängige Variable: Zugehörigkeit zur Gruppe „stabile Ausbildung“; „Berufsvorbereitung und Schule stabil“; „Abbruch und Perspektivlosigkeit“	23

Vorwort

Die Abkürzung BUS steht für „Betrieb und Schule“. Das Programm der Landesregierung richtet sich an Jugendliche aus Nordrhein-Westfalen, die kaum noch Chancen haben, einen Schulabschluss zu erreichen. Ziel von „Betrieb und Schule – BUS“ ist es, drohender Arbeitslosigkeit benachteiligter Jugendlicher möglichst schon im Vorfeld des Übergangs von der Schule ins Berufsleben vorzubeugen und gleichzeitig deren Berufs- und Arbeitsplatzwahl zu erleichtern. Schule, Jugendhilfe und Arbeitsmarktpolitik wirken dabei zusammen, um den teilnehmenden Jugendlichen frühzeitig individuelle Übergänge in Beruf und Arbeit zu ermöglichen.

Die Landesregierung fördert „Betrieb und Schule“ mit Fördergeldern aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und durch Zur-Verfügung-Stellen von Lehrerstellen. BUS erfolgt in enger Abstimmung zwischen den Lehrkräften und den Praktikumsbetrieben sowie dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS), dem Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) und den Bezirksregierungen. BUS-Angebote gibt es in Nordrhein-Westfalen an derzeit rund 300 Hauptschulen, Gesamtschulen sowie Förderschulen mit den Förderschwerpunkten Lernen und emotionale und soziale Entwicklung. Mitmachen können Jugendliche im letzten Pflichtschuljahr (Klasse 9 oder früher), die die Schule voraussichtlich ohne Abschluss verlassen werden. Sie werden von den Schulen ausgesucht, ihre Teilnahme ist freiwillig. Der BUS-Schulunterricht erfolgt in besonderen Klassen (an Förderschulen auch in besonderen Lerngruppen) an drei Tagen in der Woche und orientiert sich an den Anforderungen des Berufslebens. An zwei weiteren Tagen absolvieren die Jugendlichen unter fachlicher Anleitung ein betriebliches Praktikum. Die Unternehmen können durch BUS neue Wege ausprobieren, um Nachwuchs zu gewinnen. Während der Praktika erleben sie die Jugendlichen über einen längeren Zeitraum und können klären, ob sie in den Betrieb passen.

Die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (G.I.B.) ist mit Aufgaben der fachlichen Begleitung und Evaluation von BUS beauftragt. In diesem Zusammenhang werden im vorliegenden Bericht die Ergebnisse aus einer Befragung der Lehrkräfte in der Nachbetreuungsphase der BUS-Klassen des Schuljahres 2005/2006 vorgelegt. Die Nachbetreuung begann im Sommer 2006 und endete im Sommer 2007. Nach Ablauf des Schuljahres halten die Lehrenden im Rahmen der Nachbetreuung noch ein weiteres Jahr Kontakt zu den Jugendlichen, um deren beruflichen und persönlichen Werdegang zu begleiten und zu unterstützen. Die Erfahrung zeigt, dass etwa ein Drittel der Teilnehmer/-innen am BUS-Programm anschließend einen Ausbildungsplatz oder eine Anstellung findet.

Die Befragung der Lehrerinnen und Lehrer der BUS-Klassen hatte insbesondere das Ziel zu dokumentieren, wo die Jugendlichen eines Jahrganges nach Beendigung der BUS-Klassen ankommen. Ferner wurde untersucht, welche Rolle die Nachbetreuung spielte, welche Schwierigkeiten auftraten und welche Interventionen erfolgten. Der vorliegende Bericht fasst die umfangreichen Angaben der Lehrer/-innen zur beruflichen oder schulischen Entwicklung der BUS-Schüler/-innen zusammen und präsentiert detaillierte Auswertungen zu den Übergängen aus der BUS-Klasse in den Beruf.

Die Ergebnisse der Untersuchung sind im Hinblick auf die Weiterentwicklung von schulischen Förderkonzepten interessant, die den frühzeitigen Kontakt zur Arbeitswelt beim Übergang von der Schule in den Beruf unterstützen möchten. Dieser Bericht richtet sich daher an die BUS-Schulen und die Lehrerinnen und Lehrer des BUS-Programms, an die beteiligten Ministerien und Bezirksregierungen, an die Kooperationspartner sowie an die interessierte Fachöffentlichkeit.

Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen

Ergebnisse

- Die Lehrkräfte des BUS-Programms im Schuljahr 2005/2006 machten für insgesamt 1.681 Schülerinnen und Schüler ein Jahr nach Ablauf des Förderpraktikums umfangreiche Angaben zur weiteren beruflichen und/oder schulischen Entwicklung. Die Befragung ist repräsentativ für die Schülerinnen und Schüler im BUS-Programm.
- Jungen gelangen häufiger in eine Ausbildung als Mädchen. 22,7 % der Jugendlichen nimmt eine betriebliche oder überbetriebliche Ausbildung auf. Die betriebliche Ausbildung findet überwiegend in kleinen Unternehmen statt, 80 % von ihnen sind ehemalige Praktikumsbetriebe. Die Übergangsquoten in Ausbildung hängen nicht von der Lage auf den regionalen Ausbildungsmärkten ab. Übergänge in Arbeitsverhältnisse ohne weitere Ausbildungsschritte sind eher die Ausnahme.
- Knapp 40 % der Schülerinnen und Schüler gehen in Berufsvorbereitung oder sind nach dem Förderpraktikum so weit motiviert, dass sie die Schulausbildung fortsetzen können.
- 22 % der Jugendlichen können nicht nachhaltig vom Förderpraktikum profitieren. Leistungsschwäche, Verweigerungshaltung und Kommunikationsstörungen gehen häufig einher mit Abbrüchen oder unbefriedigenden Entwicklungsverläufen.
- In der Nachbetreuung ändert sich die Rolle der Lehrkräfte. Sie sind darauf angewiesen, dass die Jugendlichen ihr Angebot freiwillig nutzen. Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern ist dazu notwendig. Im positiven Fall bleiben die Lehrkräfte auf Jahre hinaus Ansprechpartner.
- Die Nachbetreuung stabilisiert die Schülerinnen und Schüler bei Schwierigkeiten in Schule und/oder Betrieb. Sie überbrückt Krisensituationen und verhindert Abbrüche.

Empfehlungen

- Da Einzelgesprächen mit Eltern, Jugendlichen, Betrieben und der Jugendhilfe in der Nachbetreuung eine sehr hohe Bedeutung zukommt, sind Fortbildungsangebote zu Kommunikation und Gesprächsführung sinnvoll.
- Die vielfältigen und z. T. widersprüchlichen Anforderungen in den Kontakten mit den Elternhäusern sollten in einem Leitfaden bzw. Fortbildungsangebot aufgearbeitet werden.
- Fortbildungsangebote sollten gute Praxisbeispiele für Lösungsansätze in speziellen und gravierenden Problemkonstellationen aufgreifen (frühe Schwangerschaft, familiäre Gewalt, Drogenmissbrauch, Bedrohung durch Abschiebung).
- Die Dateneingabe in der Online-Fassung sollte möglichst einfach gestaltet sein (geschlossene Fragestellungen/standardisierte Antwortvorgaben zur Branche [WZ 2008] und der Berufe [ISCO 08]).
- Das Monitoring sollte so gestaltet werden, dass Umstände und Gründe für Abbrüche transparent gemacht werden können.

1. Ziel der Datenerhebung zum BUS-Programm

Das Programm „Betrieb und Schule“, kurz BUS genannt wurde in Nordrhein-Westfalen entwickelt, um benachteiligten Jugendlichen die Berufswahl zu erleichtern. Das Programm startete mit dem Schuljahr 2001/2002 und bietet mittlerweile jährlich rund 3.600 Jugendlichen die Möglichkeit, ein Schuljahr in einer Kombination aus schulischem Lernen und betrieblichen Erfahrungen zu verbringen.

Haupt-, Förder- und Gesamtschulen können sich um eine Programmteilnahme bewerben. Das Programm ist gedacht für die Jugendlichen, die ihr letztes Pflichtschuljahr absolvieren und die die Schule – zum Teil nach mehrfacher Wiederholung einzelner Schuljahre – ohne Perspektive für ihre berufliche Zukunft verlassen würden. Das Ziel des Programms liegt darin, den Übergang in Ausbildung oder Beschäftigung zu erleichtern, im Idealfall sogar nahtlos zu bewerkstelligen.

Die Jugendlichen werden von den Schulen ausgesucht und beteiligen sich freiwillig. Der Unterricht erfolgt in besonderen Klassen an drei Wochentagen und orientiert sich an den Anforderungen des Berufslebens. An zwei Wochentagen absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein Betriebspraktikum. Während dieser Phase sind die Lehrkräfte Ansprechpartner für die Betriebe. Ergänzend können Träger der Jugendhilfe hinzugezogen werden. Nach Ablauf des Schuljahres halten die Lehrkräfte weiterhin Kontakt zu den Jugendlichen, begleiten und unterstützen ihren Werdegang. Die im Programm vorgesehene und mit einer Aufwandsentschädigung versehene Nachbetreuungsphase dauert zwölf Monate.

Die Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e. V. (LGH) führt das Monitoring des BUS-Programms durch. Sie erfasst die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern, ihren Verbleib nach dem Ende der BUS-Klasse, die Rückmeldung der teilnehmenden Schulen sowie die Rückmeldungen der Lehrkräfte in der Nachbetreuungsphase. Das Monitoring dient der Programmsteuerung und stellt Informationen darüber bereit, welche Erwartungen realistischerweise an das BUS-Programm gerichtet werden dürfen.

2. Art und Umfang der zugrunde liegenden Daten

Der vorliegende Bericht ist Teil dieses Monitorings. Er enthält die Ergebnisse aus der Befragung der Lehrkräfte in der Nachbetreuung zu den BUS-Klassen 2005/2006. Die Nachbetreuungsphase begann im Sommer 2006 und endete im Sommer 2007. Die LGH schickte am 15. Juni 2007 die Fragebögen per E-Mail an die Schulen. 90 % aller ausgefüllten Fragebögen wurden bis Ende August 2007 eingesandt, die letzten Bögen trafen im Januar 2008 ein.

Insgesamt wurden 285 Schulen mit etwa 3.600 Schülerinnen und Schülern in BUS-Klassen angeschrieben. 157 Schulen beantworteten den allgemeinen Teil. Die Lehrkräfte aus der Nachbetreuung sandten 1.681 Fragebögen mit Angaben über die Schülerinnen und Schüler ein. Damit liegen für 46 % der Schülerinnen und Schüler detaillierte Angaben zu ihrem Verbleib nach dem Ende des Förderpraktikums vor.

**Abbildung 1:
Demografische Angaben im Datensatz**

Geschlecht	absolut	in Prozent		absolut	in Prozent
Jungen	1195	71,1			
Mädchen	486	28,9			
Herkunft	absolut	in Prozent		absolut	in Prozent
Deutsch	1329	79,1	davon Aussiedler	140	8,3
Ausland Nicht-EU	301	17,9			
Ausland EU	49	2,9			
keine Angaben	2	-			
Schulform	absolut	in Prozent	Schuljahr	absolut	in Prozent
Hauptschule	1076	64,0	Klasse 7	307	18,3
Förderschule	422	25,1	Klasse 8	606	36,0
Gesamtschule	183	10,9	Klasse 9	692	41,2
			keine Angaben	76	4,5
Gesamt	1681	100		1681	100

Der Fragebogen wurde aufgrund der Monitoring-Kriterien der EU für das BUS-Programm entwickelt. Besonderes Gewicht lag auf der Frage, wo die Jugendlichen nach Ablauf der BUS-Klasse ankamen: in überbetrieblicher oder betrieblicher Ausbildung, in einer Berufsvorbereitung, im weiterführenden Schulbesuch oder auch ohne Perspektive. Ferner wurde erfragt, welche Rolle die Nachbetreuung spielte und welche Interventionen die Lehrkräfte darin vornahmen. Dabei wurde auch berücksichtigt, welche Schwierigkeiten auftauchten und welche Lösungswege die Lehrkräfte versuchten. Diese Fragestellungen sind im Hinblick auf die Weiterentwicklung von schulischen Förderkonzepten interessant, die benachteiligte Jugendliche mit einem frühzeitigen Kontakt zur Arbeitswelt beim Übergang in den Beruf unterstützen möchten.

3. Auswertungsmethoden

Der Bogen setzte sich aus 44 geschlossenen und 84 offenen Fragen zusammen. Bei Letzteren hatten die Lehrkräfte die Möglichkeit, Einschätzungen und Zusatzinformationen über Schwierigkeiten und Lösungsansätze zu geben. Die geschlossenen Fragen wurden zu einem Datensatz zusammengeführt und mit einem Statistikprogramm ausgewertet. Die Randauszählung zeigte, dass die Struktur des Samples nach Alter, Geschlecht, Herkunft und Schul-

form der Gesamtgruppe der Schülerinnen und Schüler im BUS-Programm entspricht (vgl. Abbildung 1). Von daher ist die Annahme gerechtfertigt, dass die Ergebnisse dieser Befragung repräsentativ für die Schülerschaft der BUS-Klassen sind.

Im Hinblick auf die unterschiedlichen Entwicklungsverläufe im Anschluss an das Förderpraktikum wurde mit bivariater Analyse herausgearbeitet, welche persönlichen, schulbezogenen oder regionsbezogenen Faktoren in Verbindung zu eher positiv oder eher negativ zu bewertenden Entwicklungsverläufen stehen.

Die qualitativen Daten aus den offenen Antworten wurden mit einem hermeneutischen Verfahren analysiert. Der erste Schritt bestand darin, Antworttypen auf einzelne Fragen zur Nachbetreuung zu bilden. Sie wurden auf einem Workshop zusammen mit den Ergebnissen der quantitativen Analyse diskutiert. Im dritten Arbeitsschritt wurden aus den Zwischenergebnissen weitergehende Fragen und Analysekatogorien zur Wirkung des Förderpraktikums und der Nachbetreuung entwickelt. Der vierte Arbeitsschritt wertete, mithilfe einer Indizierungssoftware, den gesamten Text der offenen Antworten im Hinblick auf diese Analysekatogorien aus. Die darin enthaltenen Informationen wurden zu Handlungs- bzw. Einstellungskategorien zusammengefasst.

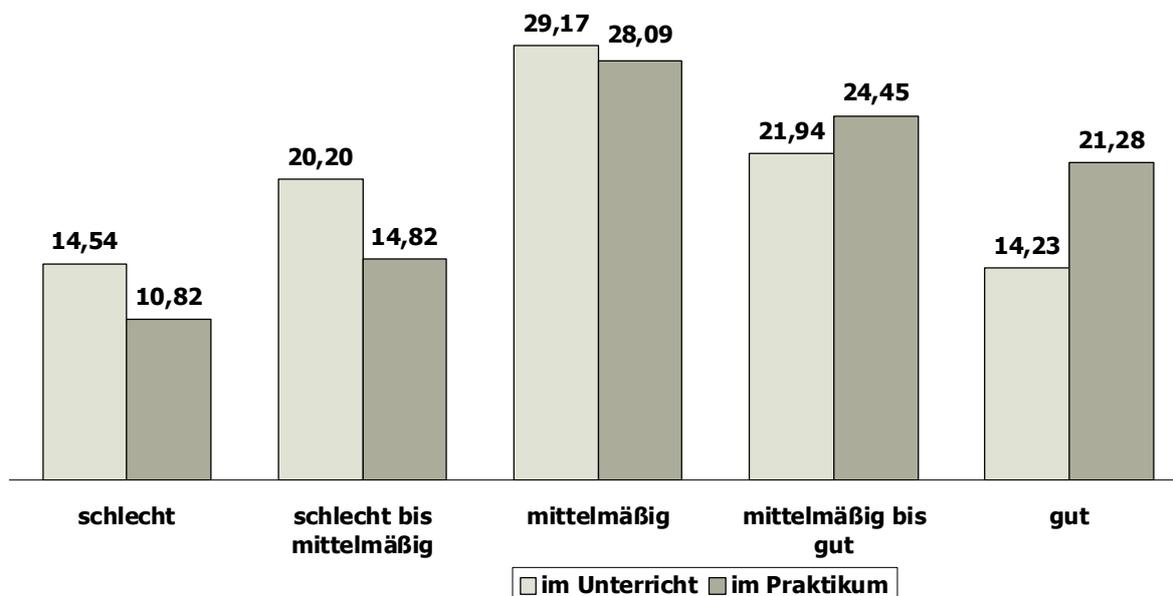
Die Befragung der Lehrkräfte aus den BUS-Klassen 2005/2006 ist damit eine umfangreiche und in dieser Form einzigartige Informationsquelle über die Prozesse, Schwierigkeiten und Lösungsansätze in der Nachbetreuung. Während die quantitativen Angaben Repräsentativität für die Schülerinnen und Schüler in BUS beanspruchen dürfen, gilt dies nicht für die qualitativen Angaben. Nur ein Teil der Lehrkräfte gab ausführliche Hintergrundinformationen. Es ist davon auszugehen, dass dies insbesondere in den problematischen Fällen geschah, während über die erfolgreichen Schülerinnen und Schüler weniger berichtet wurde. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist weiterhin zu berücksichtigen, dass die betreuenden Lehrkräfte selbst nicht über alle Informationen verfügen und aus ihrer Rolle heraus antworten. Eine Befragung der Betriebe oder der Schülerinnen und Schüler würde wahrscheinlich zu anders gewichteten Ergebnissen kommen.

4. Leistungseinschätzung der BUS-Schülerinnen und -Schüler durch die Lehrer

Die Lehrkräfte wurden gebeten einzuschätzen, welches Leistungsniveau die Schülerinnen und Schüler im Schulunterricht und im Praktikumsbetrieb erreichten. In den Schulen und in den Betrieben gibt es etwa gleich viel Leistungsstarke wie Leistungsschwache. Dieses Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als dass die Schülerinnen und Schüler als ausgesprochen leistungsschwach galten, bevor sie in die BUS-Klasse aufgenommen wurden. Im Betrieb wurden ihre Leistungen etwas höher eingeschätzt als in der Schule: 46 % der Jugendlichen erhielten Beurteilungen im oberen Drittel des Spektrums (siehe Abbildung 2).

Die Lehrkräfte berichteten, dass bei vielen im Lauf des Jahres ein Motivationsschub und eine Leistungssteigerung stattfinden. Die positiven Wirkungen des Förderpraktikums lassen sich in vier Kategorien beschreiben. Zum einen bauten die Jugendlichen Schlüsselqualifikationen auf, die für die Bewältigung der Anforderungen in der Arbeitswelt notwendig sind: Eigenständigkeit, Zuverlässigkeit, Ernsthaftigkeit, Kontaktfähigkeit, Pflichtbewusstsein, Selbstwertgefühl. Lehrkräfte umschrieben diesen Effekt damit, dass Schülerinnen und Schüler „gereift“ oder „erwachsen geworden“ seien.

Abbildung 2:
Leistungsbeurteilung in der BUS-Klasse und im Praktikum, Angaben in Prozent



Die zweite Kategorie betrifft messbare „Etappenziele“, wie den Übergang in eine Ausbildung, das Erreichen des Hauptschulabschlusses, den Erhalt eines Arbeitsplatzes oder die Verbesserung der Deutschkenntnisse bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Drittens stieg bei vielen Schülerinnen und Schülern das schulische Leistungsniveau in hohem Maße. Je nach Einzelfall führten die Lehrkräfte solche Verbesserungen auf eine gesteigerte Motivation durch die Aussicht auf einen Ausbildungsplatz, auf das günstige Lernumfeld in der kleineren Lerngruppe oder auf die Chance eines Neuanfanges nach einer gescheiterten schulischen Laufbahn zurück. In eine vierte Kategorie, die allerdings selten genannt wurde, fallen Schülerinnen und Schüler, die ohne das Förderpraktikum keine Chance gehabt hätten. Bei ihnen war bereits eine Stabilisierung des Lernverhaltens als Erfolg zu werten.

Auf der anderen Seite beschrieben die Lehrkräfte, dass nicht alle von dem Förderpraktikum profitieren. Bei einigen Jugendlichen zeigten sich im Praktikum Grenzen körperlicher oder geistiger Leistungsfähigkeit, die auch mit Betreuung und Rehabilitation nicht überwunden werden können, sodass das Ziel der Ausbildungsfähigkeit unerreichbar scheint. Andere Jugendliche entzogen sich dem Angebot und konnten sich daher nicht entwickeln. Anzeichen dafür waren Fehlzeiten in Schule und Betrieb, häufige Krankheiten mit unklarer Symptomatik, Störung des Unterrichts und aggressives Auftreten. Die verschiedenen Ausprägungen dieses Verhaltens nehmen in den Problemschilderungen eine herausgehobene Stellung ein. Innerhalb der Darstellungen wiederholen sich bestimmte Konstellationen, die hier als Kategorien zusammengefasst und skizziert werden. Dabei handelt es sich nicht um ausgearbeitete Idealtypen, sondern um verdichtete Informationen aus den offenen Antworten der Lehrkräfte.

Fünf Kategorien, die häufig mit Folgeproblemen einhergehen, lassen sich unterscheiden: Antriebslosigkeit, geringe Belastbarkeit, Kontakthemmung, Unausgeglichenheit und Verweigerung sozialer Prozesse.

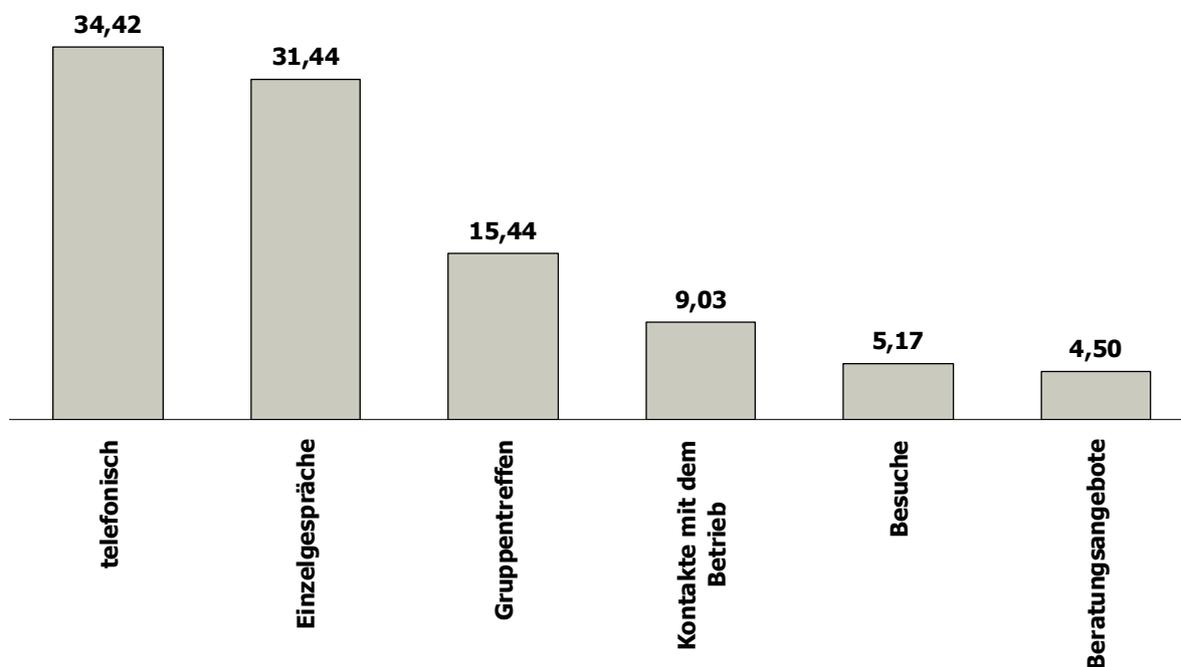
- (1) Antriebslos erscheinen jene Jugendlichen, denen es schwerfällt sich aufzuraffen, die häufig müde sind, wenig Eigeninitiative zeigen oder die faul sind.
- (2) Geringe Belastbarkeit zeigt sich in körperlicher Schwäche, in häufigen Krankheiten, aber auch im Unvermögen, Rückschläge und Enttäuschungen hinzunehmen. Einige Jugendliche leben mit solchen Belastungen in ihrem sozialen Umfeld, dass ihnen eine normale Beteiligung am Unterricht oder im Praktikum nicht möglich ist.
- (3) Kontaktgehemmt sind Schülerinnen und Schüler, die in der Klasse keinen Anschluss finden, im Praktikum nicht auf Kunden oder Kollegen zugehen können und verschlossen sind.
- (4) Unausgeglichenheit wird umschrieben mit wechselnden Stimmungen zwischen Leistungsfähigkeit und Depression, „Auf und Ab“ oder launischem Verhalten.
- (5) Verweigerung sozialer Prozesse zeigt sich in vielen Facetten, die unterschiedlich ausgeprägt sind und oftmals eng zusammenhängen. Eine Gruppe von Jugendlichen ist nach Einschätzung der Lehrkräfte zwar leistungsfähig, lehnt die Mitarbeit im Unterricht oder im Praktikum aber offen ab. Dies geht einher mit einer Tendenz zur Selbstüberschätzung der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Andere Schülerinnen und Schüler können keine Hilfen annehmen, befolgen Empfehlungen nicht und möchten alles alleine schaffen. Eine weitere Variante, sich dem Einfluss von Schule und Elternhaus zu entziehen, besteht darin, Kommunikation aus dem Wege zu gehen und Probleme zu verschweigen, bis es zu spät für Interventionen ist. Dabei handelt es sich nicht unbedingt um Täuschung. Teilweise gestehen die Schülerinnen und Schüler sich selbst gegenüber nicht ein, dass sie Probleme haben. Schließlich verfolgen Jugendliche während des Förderpraktikums Wege, die in eine ganz andere Richtung gehen als zur Integration in den Arbeitsmarkt. Insbesondere Mädchen, bzw. ihr familiäres Umfeld, sehen in Heirat und Familiengründung eine Alternative zu Ausbildung und Arbeit.

Die skizzierten Verhaltensweisen führten oftmals dazu, dass die Jugendlichen im Praktikum Schwierigkeiten bekamen, Praktikumsplätze wechseln mussten oder sogar die gesamte Fördermaßnahme abbrachen. Sie spielten auch für den Erfolg oder Misserfolg in der Nachbetreuung eine Rolle, wenn auch eine geringere.

5. Art der Nachbetreuung

Knapp 300 Schülerinnen und Schüler hatten nicht an der Nachbetreuung teilgenommen. Unter den etwa 1.200 Jugendlichen, die das Angebot annahmen, waren telefonische Betreuung und Einzelgespräche die wichtigsten Kommunikationskanäle (siehe Abbildung 3). Gut zwei Drittel der Lehrkräfte hatten auf diese Art und Weise Kontakt gehalten. Die Inhalte der Einzelgespräche reichten von alltäglichen Problemen im Betrieb mit Kollegen und Vorgesetzten bis hin zu Interventionen bei akut auftretenden Krisen. In einigen Fällen konnten die Gespräche das Verhalten der Jugendlichen stabilisieren und Kommunikationsprobleme im Betrieb abmildern, ausgleichen und beruhigen. Explizit wurden damit Ausbildungsabbrüche verhindert. Der stabilisierende Beitrag der Nachbetreuung wurde auch vonseiten der Ausbildungsbetriebe geschätzt.

**Abbildung 3:
 Formen der Nachbetreuung durch die Lehrkräfte, Angaben in Prozent**



An Gruppentreffen nahmen rund ein Drittel der Jugendlichen teil. Sie dienten dazu nachzuhalten, wie sich die Jugendlichen entwickelten. In einer Schule wurden die Schülerinnen und Schüler in den Gruppentreffen auf die Externenprüfung zum Hauptschulabschluss vorbereitet.

In knapp 20 % der Fälle hatten die Lehrkräfte Ausbildungs- oder Praktikumsbetriebe besucht. Dabei überzeugten sie sich, ob die Angaben ihrer Schülerinnen und Schüler stimmten, z. B. in Bezug auf die Möglichkeit einer Berufsausbildung. Gelegentlich hielten Betriebe Ausbildungszusagen an die Jugendlichen nicht ein. Auch kam es vor, dass die Ausbildung durch eine Insolvenz des Betriebes gefährdet war oder dass Konflikte mit Kollegen und Vorgesetzten eskalierten und Ausbildungsabbruch drohte. Neben dem Aspekt der Kontrolle hatten die Betriebsbesuche die präventive Funktion, solche unerwünschten Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen, den Schülerinnen und Schülern ein passendes Hilfsangebot zu machen oder durch Gespräche mit allen Beteiligten im Betrieb Abbrüche zu verhindern.

Besuche bei den Schülerinnen und Schülern zu Hause oder spezielle Beratungsangebote stellten eher die Ausnahme dar. In gut 100 Fällen wurden diese Betreuungsformen genannt. Sie waren häufig verbunden mit einem hohen und umfassenden Engagement der Lehrkräfte, die teilweise an die Aufgaben von Sozialarbeit beim Aufbau eines Hilfesystems heranreichten. Die Lehrkräfte führten Gespräche mit der Jugendhilfe, mit den Eltern, mit den Betrieben, organisierten Patensysteme und suchten die Jugendlichen zeitweise täglich auf.

Die Lehrkräfte gestalteten die Art und Weise der Nachbetreuung auf sehr unterschiedliche Weise. Auf der einen Seite des Spektrums standen ausgefeilte Beratungssysteme, in denen ein Sorgentelefon kombiniert war mit regelmäßiger Kontaktaufnahme per Telefon, regelmäßigen Betriebsbesuchen, Nachhilfe bei Lernproblemen und Unterstützung im Notfall. Auf der anderen Seite stand das reine Angebot an die Schülerinnen und Schüler, sich im Bedarfsfall an die betreuende Lehrkraft zu wenden.

Die Rolle der Lehrkräfte gegenüber den Jugendlichen wandelt sich in der Nachbetreuung, da sie nicht mehr die schulische Disziplinargewalt haben. Stattdessen machen sie ein Angebot, das die Schülerinnen und Schüler annehmen oder ablehnen können. Aufseiten der Jugendlichen ist die Nachbetreuungsphase durch Freiwilligkeit gekennzeichnet: dort wo diese nicht besteht oder kein Vertrauensverhältnis gegeben ist, bleiben die jungen Leute schnell weg.

Die Anforderungen an die Lehrkräfte sind vielfältig. In der Regel wurden nur wenige Angaben gemacht, wenn die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler positiv verlief. Schwierigkeiten wurden dagegen ausführlicher erläutert. Einen Einblick in die Spannweite der Problembereiche, mit denen die Lehrkräfte konfrontiert waren, gibt Abbildung 4. Sie ist nicht repräsentativ, sondern listet auf, in wie vielen Fällen die Lehrkräfte den jeweiligen Tatbestand in den Hintergrundinformationen erwähnten.

Abbildung 4:
Problembereiche in der Nachbetreuung, Anzahl der Nennungen

	Anzahl
Straffälligkeit des Schülers/der Schülerin	94
Gewalttätigkeit/Aggressivität des Schülers/der Schülerin	80
Drogenprobleme des Schülers/der Schülerin	59
Straffälligkeit in der Familie	39
Drogenprobleme in der Familie	35
Probleme mit Ausländerrecht/Aufenthaltsgenehmigung	31
Prostitution	25

Inwieweit die Familien bzw. das soziale Umfeld der BUS-Schülerinnen und -Schüler eine positive Ressource darstellen, hängt vom Einzelfall ab. Entsprechend differenziert ist die Elternarbeit zu bewerten. Lehrkräfte berichteten einerseits darüber, dass sie in Kooperation mit den Eltern Schwierigkeiten und Motivationsprobleme überwinden konnten. In anderen Fällen waren die Elternhäuser bzw. das soziale Umfeld eher Bestandteil des Problems, sei es, dass sie die Jugendlichen einengten und entmutigten oder dass sie sie durch Gewalttätigkeit, Drogenmissbrauch, Straffälligkeit etc. negativ beeinflussten.

Insgesamt schätzen die Lehrkräfte die Wirkung der Nachbetreuung positiv ein. Sie stabilisierte die Jugendlichen und wirkte präventiv, bevor Konflikte am Arbeitsplatz oder Schwierigkeiten in der Schule zu einem Abbruch führten. In krisenhaften Situationen, wie z. B. bei Betriebsinsolvenzen oder bei Konflikten im sozialen Umfeld, entwickelten die Lehrkräfte Alternativen, mit denen die Jugendlichen ihren Weg fortsetzen konnten. Insofern sicherte die Nachbetreuung das ab, was an positiven Ergebnissen in der BUS-Klasse erreicht worden war. Diejenigen, die schon vom Förderpraktikum wenig profitiert hatten, wurden allerdings auch von der Nachbetreuung seltener erreicht. Die Nachbetreuungsphase setzt das Engagement und die aktive Mitarbeit der Jugendlichen voraus.

Abschließend wurden die Lehrkräfte gefragt, inwieweit sie selbst mit dem Verlauf der Nachbetreuungsphase zufrieden waren. Aus den offenen Antworten ist zu erschließen, welche Faktoren zu einer negativen bzw. positiven Bewertung beitrugen. Die Lehrkräfte knüpften ihr Erfolgserleben stark daran, ob es den Jugendlichen gelungen war, sich auf einen stabilen beruflichen Weg zu begeben. Zufrieden waren sie einerseits, wenn Schülerinnen und Schüler diesen Weg aus eigener Kraft gingen. Zufrieden waren sie andererseits, wenn es ihnen gelungen war, die Jugendlichen in Krisen zu stabilisieren und sie bei einer neuen Ausrichtung zu unterstützen. Umgekehrt erlebten sie die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern als frustrierend, bei denen sie sich vergeblich um Motivation und Stabilisierung bemüht hatten. Ein zweiter Faktor für das Erfolgserleben der Lehrkräfte ist ein vertrauensvoller Kontakt zu den Jugendlichen. Als enttäuschend schilderten sie Situationen, in denen Jugendliche diesen Kontakt verweigerten und sich zurückzogen. Umgekehrt wurden auch die Situationen erwähnt, in denen ehemalige Schülerinnen und Schüler die Lehrkräfte noch über Jahre hin als Vertrauensperson bei Schwierigkeiten ansprachen. Insofern erstreckt sich in einigen Fällen die Nachbetreuung weit über die im Programm vorgesehenen 12 Monate hinaus.

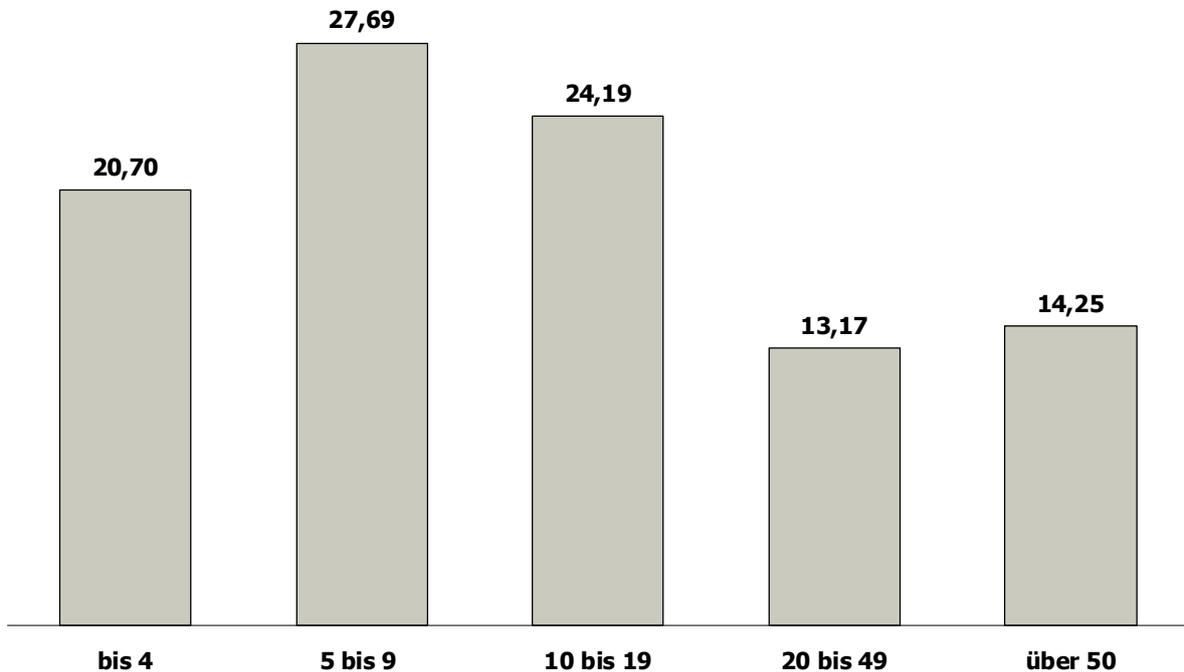
6. Übergang in Ausbildung

Ein knappes Viertel der Jugendlichen nahm eine berufliche Ausbildung auf.¹ In 383 Fällen machten die Lehrkräfte Angaben zum Ausbildungsort: 53 in überbetrieblichen Bildungsstätten und 330 in Unternehmen, darunter 268 Praktikumsbetriebe. Somit fanden etwa 80 Prozent der betrieblichen Ausbildung im ehemaligen Praktikumsbetrieb statt. Übergänge unmittelbar in Arbeit stellten dagegen eher die Ausnahme dar.² Die Ausbildungsbetriebe sind fast ausschließlich kleine Firmen: drei Viertel hatten weniger als 20 Mitarbeiter (siehe Abbildung 5).

¹ Der Fragebogen enthielt mehrere Fragen zur Berufsausbildung, die nicht immer konsistent ausgefüllt wurden. In Abhängigkeit von der jeweiligen Frage errechnen sich zwischen 366 und 420 Jugendliche, die eine Ausbildung aufgenommen haben.

² In 99 Fällen gaben die Lehrkräfte an, dass ein Übergang in den ersten Arbeitsmarkt stattgefunden habe. Diese Angabe wurde jedoch durch weitere Antworten relativiert: 60 dieser Jugendlichen hatten eine Ausbildung begonnen, 22 eine Berufsvorbereitung oder Schule. Somit bleiben 17 Jugendliche, bei denen die Angabe zum Übergang in den ersten Arbeitsmarkt plausibel ist. Auch aus den begleitenden Kommentaren lässt sich erschließen, dass die Aufnahme regulärer Beschäftigung selten ist. Neben den Praktikumsbetrieben sind auch elterliche Betriebe als Arbeitgeber angegeben.

**Abbildung 5:
 Zahl der Mitarbeiter im Ausbildungsbetrieb, Angaben in Prozent**



Zwischen dem Ablauf des BUS-Jahres und dem Ausbildungsbeginn sind zeitliche Verzögerungen einzurechnen, die z. T. betriebliche Gründe haben. Rund ein Viertel der späteren Auszubildenden begann die Lehre in der Nachbetreuungszeit oder nach einigen Monaten der Berufsvorbereitung. In 225 Fällen gaben die Lehrkräfte ein Datum für Beginn und Ende der Ausbildung an, aus dem die Dauer der aufgenommenen Ausbildung errechnet werden konnte. Nur für ein knappes Viertel, bei 48 Schülern, ließ sich daraus auf eine reguläre Ausbildungszeit von drei Jahren schließen. Ein erheblicher Teil der BUS-Schülerinnen und Schüler geht in verkürzte berufliche Ausbildungsgänge. Nach Wirtschaftszweigen betrachtet ist das Baugewerbe ein wichtiger Partner der BUS-Klassen, gefolgt von sonstigen Dienstleistungen, dem Einzelhandel und dem Ernährungsgewerbe (siehe Abbildung 6).

**Abbildung 6:
 Die zehn meistgenannten Ausbildungsbranchen**

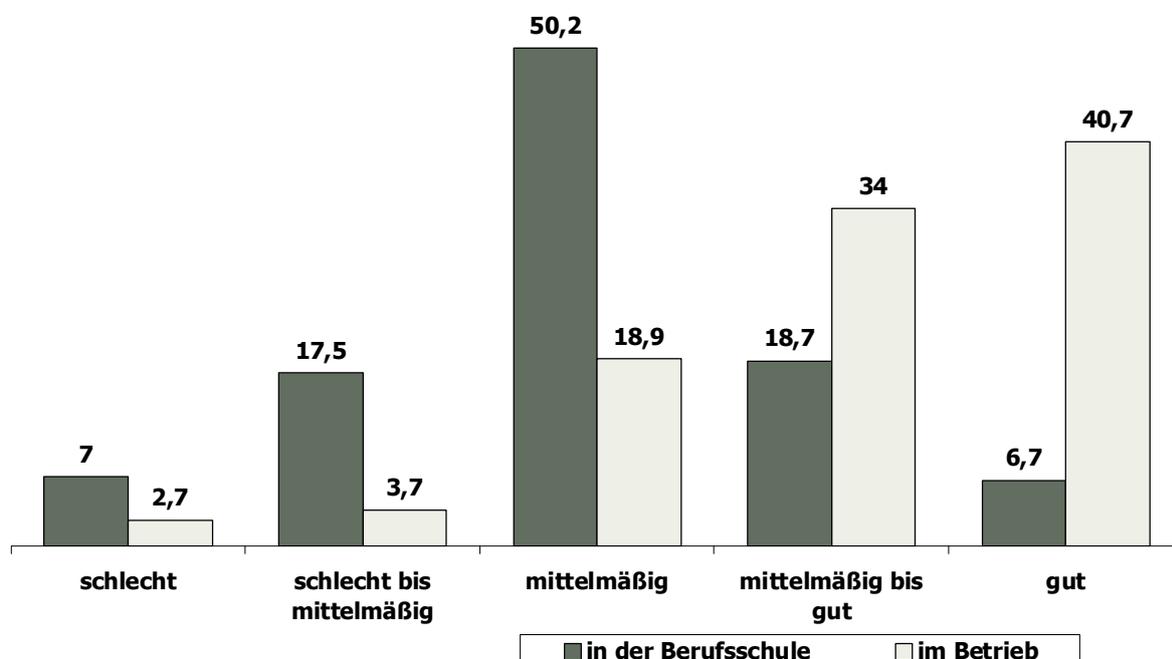
Branche	Anzahl
Baugewerbe	91
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	36
Einzelhandel	35
Ernährungsgewerbe	34
Kfz-Handel, Instandhaltung und Reparatur, Tankstellen	30
Gastgewerbe	23
Landwirtschaft, gewerbliche Jagd	20
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten	14
Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr	14
Herstellung von Metallerzeugnissen	12

Für Mädchen ist das BUS-Programm seltener der Weg in eine Ausbildung als für Jungen. Ein Grund dafür liegt möglicherweise darin, dass verbreitete Frauenberufe im Sozial- und Gesundheitswesen in schulischer Form vermittelt werden. Tatsächlich besuchten die Mädchen öfter weiterhin die Schule und strebten höhere Bildungsabschlüsse an, aber auch Abbrüche finden sich bei ihnen signifikant häufiger (siehe Abschnitte 8 und 9).

Zwischen den Schulformen gibt es keine signifikanten Unterschiede: Förderschüler und Hauptschüler gingen gleich häufig in eine Ausbildung wie Gesamtschüler. Dasselbe gilt für das Merkmal der Herkunft: Jugendliche aus Nicht-EU-Ländern oder mit Aussiedlerstatus fanden sich gleich häufig unter den Auszubildenden wie einheimische Jugendliche.

Die Leistungseinschätzungen für die BUS-Schülerinnen und -Schüler während der Ausbildungszeit fielen überwiegend gut aus. Nur knapp 3 % der Auszubildenden wurden als schlecht beurteilt (vgl. Abbildung 7). Dies zeigt, dass die Leistungen sich konsolidieren können und steigen, wenn der richtige Beruf erst einmal gefunden ist.

Abbildung 7:
Leistungsbeurteilung in der Ausbildung, Angaben in Prozent



Allerdings fielen die Einschätzungen über die betriebspraktischen Leistungen deutlich positiver aus als diejenigen für die Berufsschule. Viele BUS-Schülerinnen und -Schüler sind praktisch begabt, benötigen in der Schule jedoch Hilfestellung. So fand sich häufig die dringende Empfehlung, dass die Schülerinnen und Schüler ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) in Anspruch nehmen sollten, weil sonst ihre Ausbildung an den Anforderungen der Berufsschule zu scheitern drohte. 18 % der Auszubildenden brachen die Ausbildung in der Nachbetreuungszeit ab. In den Kommentaren erläuterten die Lehrkräfte als Gründe für die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen Überforderung, Schwierigkeiten mit Kollegen und Vorgesetzten oder die Insolvenz des Betriebes. In mehreren Fällen berichteten sie, dass die Nachbetreuung den Abbruch einer Ausbildung abgewendet habe. Die Quote in Höhe von 18 % der gelösten Ausbildungsverträge ist vergleichbar zur Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge in NRW, die 2006 bei durchschnittlich 20 % lag.³

Im Datensatz liegt die durchschnittliche Übergangsquote in Ausbildung bei 22,7 % (383 von 1681 Schülerinnen und Schülern). Dabei zeigen sich deutliche regionale Unterschiede, im Regierungsbezirk Arnsberg liegt sie bei 18 %, im Regierungsbezirk Detmold bei 33 %.⁴ Die Übergangsquoten stehen in keinem statistischen Zusammenhang mit der regionalen Jugendarbeitslosigkeit, der Zahl der unversorgten Bewerber/-innen oder der Relation von unbesetzten Ausbildungsplätzen und ausbildungssuchenden Jugendlichen.

Dass die Übergangsquoten in Ausbildung unabhängig von der Lage am Ausbildungsmarkt sind, spricht dafür, dass die BUS-Schülerinnen und -Schüler „außer Konkurrenz“ stehen und auf Ausbildungsplätze gelangen, die ohne das Förderpraktikum möglicherweise nicht eingerichtet worden wären.

³ Berufsbildungsbericht 2008, Übersicht 2.2.7/3

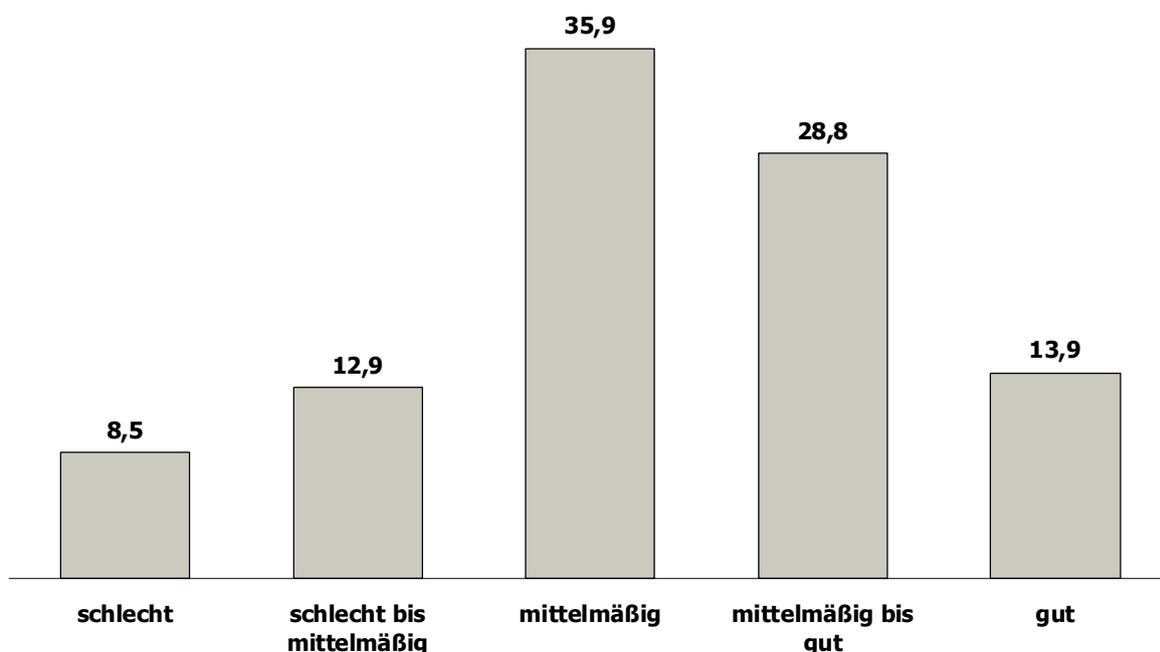
⁴ Übergangsquoten in Ausbildung für die Regierungsbezirke (gerundet): Arnsberg 18 %/Köln 19 %/Münster 22 %/Düsseldorf 25 %/Detmold 33 %

7. Übergang in Berufsvorbereitung

626 Schülerinnen und Schüler gingen im Anschluss an die BUS-Klasse in eine Berufsvorbereitung bei Berufskollegs, Bildungsträgern der Arbeitsmarktpolitik oder der Jugendberufshilfe. Dies entspricht 37 % der Jugendlichen in der untersuchten Gruppe.⁵ Die Bezeichnungen der Maßnahmen, ihre fachliche Ausrichtung und ihr jeweiliges Ziel waren breit gefächert.

Hier fiel es den Lehrkräften vergleichsweise schwieriger, die Entwicklung der Jugendlichen nachzuvollziehen. Die Maßnahmeträger sind größere Organisationen, in denen es zuweilen anonym zugeht und Informationen nicht so leicht fließen, wie in der kleinbetrieblichen Ausbildung. Andererseits boten die Träger zum Teil sozialpädagogische Betreuung an, sodass die Lehrkräfte die eigene Nachbetreuung zurückstellten.

Abbildung 8:
Leistungsbeurteilung in der Berufsvorbereitung, Angaben in Prozent



Mädchen und Jungen gingen gleich häufig in Maßnahmen der Berufsvorbereitung. Der Migrationshintergrund hat statistisch keinen Einfluss auf die Teilnahme, ebenso wenig wie das Schuljahr, aus dem heraus abgebrochen wurde. Signifikant höher ist jedoch die Beteiligung von Förderschülern sowie von Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss.

Die Lehrkräfte bescheinigten den Jugendlichen in der Berufsvorbereitung ein mittleres Leistungsniveau. Im Vergleich zu den Jugendlichen, die eine Ausbildung begonnen hatten, wurden sie etwas schwächer eingestuft: knapp 20 % lagen im letzten Drittel der Leistungsskala, im Vergleich zu 7 % bei den Jugendlichen in einer Ausbildung (siehe Abbildung 8).

⁵ Übergangsquoten in Berufsvorbereitung für die Regierungsbezirke (gerundet): Düsseldorf 35 %/Detmold 35 %/Münster 38 %/Arnsberg 38 %/Köln 40 %.

Gleich hoch lagen hingegen die Anteile der Jugendlichen mit Schwierigkeiten und Problemen. Jeweils 30 % der Jugendlichen in Ausbildung bzw. in Berufsvorbereitung hatten Schwierigkeiten, und knapp 18 % bzw. 20 % der Jugendlichen verließen den ursprünglich eingeschlagenen Weg während der Nachbetreuung wieder.

8. Fortführung der Schullaufbahn

Die Praxiskontakte im Betrieb und die damit verbundene berufliche Orientierung bewirkten bei vielen Schülerinnen und Schülern eine Verbesserung ihrer Leistungen und eine erhöhte Lernmotivation (siehe Abschnitt 4). Andererseits erfuhren die Jugendlichen in den Betrieben, dass sie für die Realisierung ihrer beruflichen Wünsche einen höheren Abschluss benötigen. So setzten in 319 Fällen (18,8 % im Datensatz)⁶ die Schülerinnen und Schüler die Schulausbildung in der Nachbetreuungsphase fort. Zwei Drittel von ihnen taten dies aus einer positiven Motivation heraus, ein knappes Drittel nach Einschätzung der Lehrkräfte zur Überbrückung, aus Ziellosigkeit oder Perspektivlosigkeit heraus (siehe Abbildung 9).

Abbildung 9:
Gründe für die Entscheidung zum weiteren Schulbesuch

	absolut	in Prozent
Motivation, durch BUS eine höhere Schulbildung zu erreichen	135	42,3
Höherer Abschluss ist für den Wunschberuf notwendig	85	26,6
Überbrückung	26	8,2
Keine Alternative	29	9,1
Ziellosigkeit	29	9,1
Sonstige Gründe	15	5
Gesamt	319	100

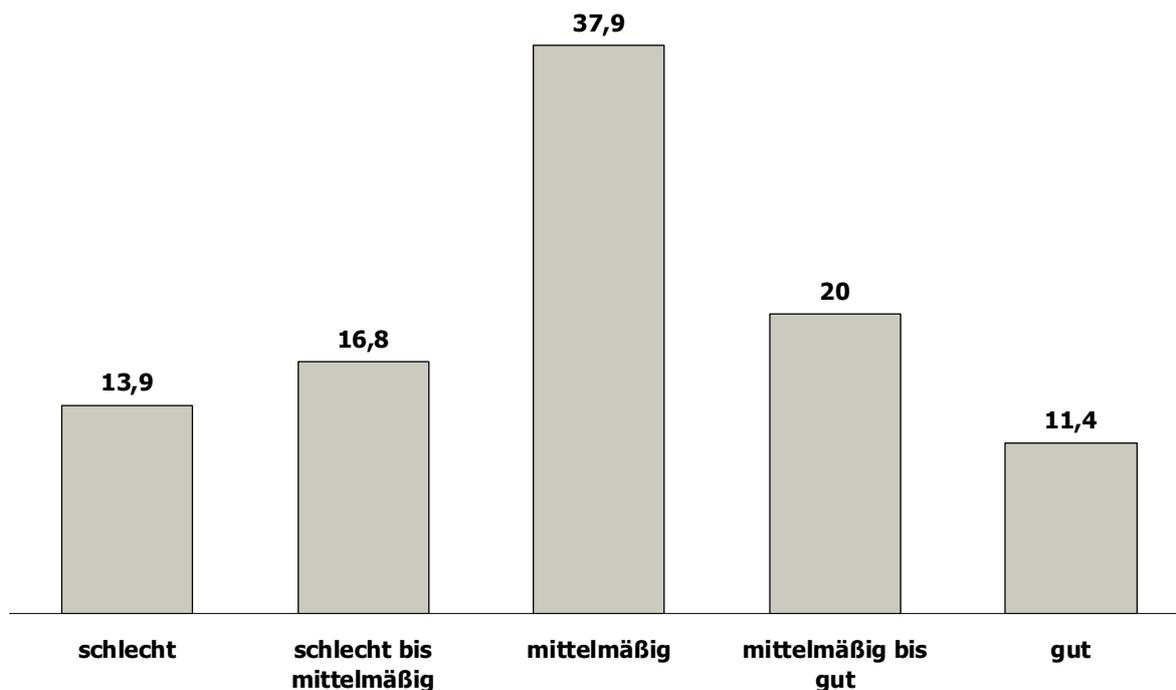
Mädchen besuchen etwas häufiger weiter die Schule; der statistische Unterschied zwischen den Geschlechtern ist jedoch nur schwach ausgeprägt. Er kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass verbreitete Frauenberufe schulbasiert ausgebildet werden und damit für die Mädchen einen entsprechenden Schulbesuch nahelegen. Nationalität und Aussiedlerstatus haben dagegen keinen Einfluss auf die Entscheidung für den Schulbesuch.

Interessanterweise setzen Schülerinnen und Schüler, die ihren Hauptschulabschluss erreicht haben, wesentlich häufiger die Schule fort. Dieser Zusammenhang ist statistisch hoch signifikant. Das Erreichen des Hauptschulabschlusses stärkt das Selbstwertgefühl der Jugendlichen so sehr, dass sie ermutigt werden, sich weitere schulische Ziele zu stecken. In ihren Kommentaren berichteten die Lehrkräfte von einigen dieser Fälle.

⁶ Übergangsquoten in Schulbesuch für die Regierungsbezirke (gerundet): Detmold 15 %/Düsseldorf 16 %/Münster 16 %/Köln 16 %/Arnsberg 18 %.

Andererseits hängt der Eintritt in weiterführende Schulbildung rechtlich vom Vorhandensein eines Hauptschulabschlusses ab. Die Jugendlichen aus Förderschulen gingen deutlich seltener weiter zur Schule als diejenigen aus Gesamtschulen.

Abbildung 10:
Leistungseinschätzung in der Schule, Angaben in Prozent



In der Leistungseinschätzung siedelten die Lehrkräfte ein Drittel der Jugendlichen im oberen Bereich an (siehe Abbildung 10). Im Vergleich zu den sehr negativen Prognosen, die letztlich dazu geführt haben, dass die Schülerinnen und Schüler an der BUS-Klasse teilnahmen, ist dies als eine beachtliche Entwicklung zu werten.

Auch bei den Jugendlichen, die weiterhin zur Schule gingen, hatte ein Drittel Schwierigkeiten. Die Lehrkräfte boten in diesen Fällen Nachhilfe und Förderunterricht, Unterstützung in besonderen Lerngruppen und Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern und deren Familien an. Knapp 20 % brachen die Schule wieder ab. Hier unterstützte die Nachbetreuung durch Hilfe bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einer Berufsvorbereitung.

9. Abbruch oder Wechsel in der Nachbetreuungsphase

Aus den vorangegangenen Abschnitten wurde deutlich, dass in der Nachbetreuungsphase jeweils 20 % der Jugendlichen den ursprünglich eingeschlagenen Weg wieder verließen und eine Ausbildung, Berufsvorbereitung oder den Schulbesuch abbrachen. Der Abbruch ist nicht in jedem Fall negativ zu bewerten. Hinter der Entscheidung kann der Wechsel zu einem geeigneteren Ausbildungsplatz oder einem weiteren Schulbesuch stehen. Ferner führten Umzug, Krankheit oder Unfall, Heirat und Familiengründung dazu, dass die Jugendlichen ihre Orientierung auf Berufs- oder Schulabschluss unterbrachen.

Andererseits brachten die Lehrkräfte Abbrüche häufig damit in Verbindung, dass die Jugendlichen nicht gefestigt waren, in instabilen Verhältnissen lebten oder in Konflikte verstrickt waren.

Wie hoch der Anteil der eher positiv und der eher negativ motivierten Abbrüche ist, lässt sich im Datensatz nicht eindeutig zuordnen. Deshalb wird hier ein rigides Kriterium angelegt, und alle Abbrecher werden denjenigen zugerechnet, die noch nicht stabilisiert sind. Hinzu kommen die Schülerinnen und Schüler, denen die Lehrkräfte explizit zuschrieben, dass sie ohne Perspektive seien. Zusammen ergibt sich eine Gruppe von 399 Jugendlichen (23,7 %), die zunächst einmal nicht nachhaltig von BUS profitieren konnten.

Die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe ist statistisch mit drei Merkmalen stark verbunden: dem Geschlecht, der Nationalität und dem Schulabschluss. Mädchen brechen öfter ab und werden häufiger als perspektivlos eingeschätzt als Jungen. Nicht-EU-Ausländer erhalten signifikant öfter die Bewertung, dass sie keine Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt haben. Diejenigen, die einen Hauptschulabschluss erreicht haben, finden sich signifikant seltener in der Gruppe der Abbrecher als diejenigen ohne Schulabschluss. Wie in Ausbildung, Schule und Berufsvorbereitung erweist sich damit der Hauptschulabschluss als ein sehr entscheidender Indikator für den weiteren Berufsweg.

Abbildung 11:
Gruppe der Abbrecher nach Regierungsbezirk

	absolut	in Prozent
Köln	129	27,3
Arnsberg	78	25,5
Düsseldorf	99	23,3
Münster	57	22,2
Detmold	36	16,3
Gesamt	399	23,7

Erwähnenswert sind auch die Faktoren, die in keinem statistischen Zusammenhang mit Perspektivlosigkeit oder Abbrüchen stehen: dies sind der Status als Aussiedler, das Alter der Schülerinnen und Schüler und die Schulform. In Gesamtschulen finden sich genauso häufig Abbruch und Perspektivlosigkeit wie an Haupt- und Förderschulen. Und es macht keinen Unterschied, ob die Schülerinnen und Schüler aus Klasse 7, 8 oder 9 heraus abbrechen.

Die Anteilswerte der Gruppe ohne Perspektive bzw. mit Abbrüchen unterscheiden sich regional sehr deutlich. Sie liegen zwischen 16,3 % im Regierungsbezirk Detmold und 27,3 % im Regierungsbezirk Köln (siehe Abbildung 11). An dieser Stelle können über die möglichen Gründe für die regionalen Unterschiede nur Vermutungen angestellt werden. So ist es möglicherweise in kleinbetrieblicher und mittelständisch geprägter Wirtschaftsumgebung leichter, Förderpraktika und Ausbildungsplätze für benachteiligte Jugendliche zu akquirieren als in Agglomerationen mit großen Unternehmen, die hohe Ausbildungsstandards haben. In großstädtischer Umgebung ist es wiederum leichter, den Schulbesuch fortzusetzen als in ländlich strukturierten Räumen, in denen das schulische Angebot geringer ist.

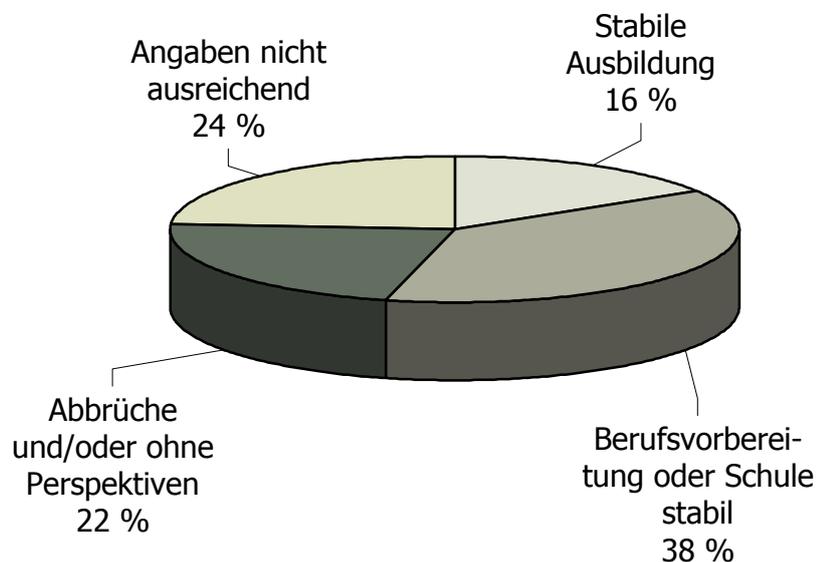
10. Übersicht zum Verbleib insgesamt

Abschließend soll zusammengefasst dargestellt werden, welche Wege die Jugendlichen nach Abschluss der BUS-Klasse eingeschlagen haben. Drei Entwicklungsrichtungen werden unterschieden:

1. Überbetriebliche oder betriebliche Ausbildung aufgenommen und beibehalten.⁷
2. Berufsvorbereitung oder Schulbesuch aufgenommen und beibehalten.⁸
3. Keine Perspektive bzw. Abbruch von Schule, Ausbildung oder Berufsvorbereitung.⁹

Die Kriterien wurden für die Zwecke dieser Übersicht rigide angelegt, und es wurden nur die Fälle gewertet, in denen ein Anfangsdatum von Ausbildung, Berufsvorbereitung oder Schule angegeben war. Das ist ein Indikator dafür, dass die Lehrkräfte detaillierte Informationen über den Verbleib des Jugendlichen besitzen. Die ausgeschlossenen Fälle und diejenigen, zu denen kein Kontakt mehr bestand, wurden zu einer vierten Gruppe zusammengefasst.

Abbildung 12:
Verlaufstypen in der Nachbetreuung, Angaben in Prozent



⁷ Die Variable wurde mit SPSS folgendermaßen berechnet: $C_{\text{Beginn}} \text{ und } c_{8b} = 2/d_{4b} = 2$

⁸ Die Variable wurde mit SPSS folgendermaßen berechnet: $E_{\text{Beginn}} \text{ und } e_{3b} = 2; G_{\text{Beginn}} \text{ und } g_{4b} = 2$

⁹ Die Variable wurde mit SPSS folgendermaßen berechnet: $C_{8b}/d_{4b}/e_{3b}/g_{4b} = 1$ und $d_6 = 4$

So berechnet liegen für 24 % der Schülerinnen und Schüler in der Nachbetreuung keine konsistenten oder vollständigen Informationen vor. Über ihren Verbleib kann nichts gesagt werden. Am größten ist die Gruppe derjenigen, die ihren Weg in der Schule oder in der Berufsvorbereitung stabil fortgesetzt haben: 38 % finden sich in der Nachbetreuungsphase im öffentlichen Schul- und Ausbildungswesen. Sie erhalten damit oft die Möglichkeit, in einem weiteren Bildungsgang oder durch die Externenprüfung den Hauptschulabschluss zu erreichen und damit bessere Voraussetzungen für eine betriebliche Ausbildung zu erwerben.

Die zweitgrößte Gruppe bilden diejenigen, die einen begonnenen Weg wieder abgebrochen haben oder von Anfang an ohne Perspektive blieben. Die Größe dieser Gruppe verdeutlicht den hohen Stellenwert der Nachbetreuung für die Jugendlichen, die durch Stabilisierung und Intervention in Krisensituationen Abbrüche vermeiden hilft.

16 % der Jugendlichen befinden sich in einer stabilen betrieblichen oder überbetrieblichen Ausbildung. Angesichts der schwierigen Ausgangssituation der Jugendlichen ist dies eine erfreulich hohe Quote. Zum Vergleich sei angemerkt, dass etwa zehn Prozent der Absolventinnen und Absolventen von Hauptschulen einen nahtlosen Übergang in eine Ausbildung schaffen. Allerdings handelt es sich hier um Schätzwerte, über die in der Presse vereinzelt berichtet wird.

Die Zugehörigkeit zu einer der drei Verlaufsgruppen Ausbildung, Schulbildung oder Abbruch hängt statistisch nicht von der Schulform oder vom Status als Aussiedler ab. Eine plausible, aber schwache statistische Verbindung besteht zum Jahrgang, aus dem heraus die Jugendlichen in das BUS-Programm gekommen sind. Ein Zugang aus Klasse 9 ist häufiger mit dem Übergang in eine stabile Ausbildung verbunden, ein Zugang aus Klasse 7 hingegen eher mit der Fortführung von Schule oder Berufsvorbereitung.

Deutliche statistische Verbindungen bestehen in Bezug, auf die Vorerfahrung der Schule und auf die Nationalität der Jugendlichen. Aus den Schulen mit der längsten Programmerrfahrung (seit 2002) und aus denen mit der geringsten Erfahrung (seit 2005) gelangen signifikant weniger Schülerinnen und Schüler in stabile Ausbildungen. Abbrüche und Perspektivlosigkeit finden sich dort häufiger. Eine Erklärung für diesen Befund ist zurzeit nicht verfügbar. Plausibel ist hingegen, dass deutsche BUS-Teilnehmer signifikant öfter in eine Ausbildung gelangen als Nicht-EU-Ausländer, die ihrerseits häufiger abbrechen und öfter als perspektivlos eingeschätzt werden. Zusätzlich zu den Schwierigkeiten im Leistungsvermögen und im sozialen Umfeld, die für alle benachteiligten Jugendlichen gelten, haben die ausländischen Schülerinnen und Schüler oftmals noch Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache oder einen ungesicherten Aufenthaltsstatus, der ihnen eine Eingliederung in Ausbildung oder Beruf erschwert.

Sehr starke statistische Verbindungen zum Verbleib der Jugendlichen zeigen drei Merkmale: die Leistungseinschätzung im Unterricht, das Vorhandensein eines Hauptschulabschlusses und das Geschlecht. Gute Einschätzung der Leistung im Unterricht der Förderklasse geht einher mit einem Übergang in stabile Ausbildung. BUS-Absolventinnen und -Absolventen mit Hauptschulabschluss sind öfter in stabiler Ausbildung. Kein Hauptschulabschluss ist hingegen signifikant häufiger mit Abbrüchen und Perspektivlosigkeit verbunden. Für Mädchen ist das BUS-Programm seltener der Weg in eine Ausbildung als für Jungen. Sie gehen öfter weiter zur Schule oder Berufsvorbereitung, aber auch Abbrüche finden sich bei ihnen signifikant häufiger.

Ergebnisse Chi-Quadrat-Test/abhängige Variable: Zugehörigkeit zur Gruppe „stabile Ausbildung“; „Berufsvorbereitung und Schule stabil“; „Abbruch und Perspektivlosigkeit“

Erklärende Variable	Chi-Quadrat nach Pearson	
Sehr hohe Signifikanz		
Leistung im Unterricht	0,000	Gute Einschätzung der Leistung im Unterricht geht einher mit einem Übergang in stabile Ausbildung. Schlechte Leistungsbeurteilung geht häufig einher mit Abbrüchen/ Einschätzung, dass keine Perspektive vorhanden ist.
Geschlecht	0,000	Für Mädchen ist das BUS-Programm seltener der Weg in eine Ausbildung als für Jungen. Sie gehen öfter weiter zur Schule oder Berufsvorbereitung, aber auch Abbrüche finden sich bei ihnen signifikant häufiger.
Hauptschulabschluss	0,000	BUS-Absolventen mit Hauptschulabschluss sind öfter in stabiler Ausbildung. Kein Hauptschulabschluss ist hingegen signifikant häufiger mit Abbrüchen/Perspektivlosigkeit verbunden.
Hohe Signifikanz		
Regierungsbezirk	0,008	Im Regierungsbezirk Detmold finden sich mehr Einmündungen in stabile Ausbildung und weniger Abbrüche. Im Regierungsbezirk Köln ist die Zahl von Einmündung in stabile Ausbildung gering, die Zahl der Abbrüche hoch.
Schulerfahrung	0,006	Aus den Schulen mit der längsten (seit 2002) und mit der geringsten BUS-Erfahrung (seit 2005) kommen weniger Schülerinnen und Schüler in stabile Ausbildungen, Abbrüche und Perspektivlosigkeit sind höher als bei den anderen Schulen.
Nationalität	0,007	Deutsche BUS-Teilnehmer gelangen signifikant öfter in eine Ausbildung als Ausländer. Nicht-EU-Ausländer brechen häufiger ab oder werden als perspektivlos eingeschätzt.
Schwache Signifikanz		
Alter/Jahr	0,039	Abbruch aus Klasse 7 ist häufiger mit weiterführender Schule oder Berufsvorbereitung verbunden. Abbruch aus Klasse 9 ist häufiger mit Übergang in stabile Ausbildung verbunden. Abbruch aus Klasse 8 ist häufiger mit Perspektivlosigkeit/weiteren Abbrüchen verbunden.
Keine Signifikanz		
Aussiedlerstatus	0,806	nicht signifikant
Schulform	0,105	nicht signifikant